Der Lallinger Winkel

Naturerlebnis auf der Sonnenseite des Bayerischen Waldes

Herzlich Willkommen im
Streuobsterlebnispfad Lallinger Winkel

Das milde Klima macht es erst möglich: Blühende und fruchtende Obstbäume an sanften Erhebungen des Vorwaldes soweit das Auge reicht. Tausende Obstbäume prägen die bäuerliche Kulturlandschaft und die Dörfer des Lallinger Winkels.

Tourist-Information
Verkehrsamt Lallinger Winkel
Tel. 09904/8312-112
www.lalling.de

Die besondere topographische Lage schafft die klimatisch günstigen Bedingungen für den Obstanbau. Der Lallinger Winkel ist ein am südwestlichen Teil des vorderen Bayerischen Waldes gelegener Talkessel, der auf drei Seiten von bewaldeten Bergrücken umgeben ist. Die höchste Erhebung ist im Osten der Brotjacklriegel mit 1010 m und im Norden der Hausstein mit 917 m.
Nach Südwesten zur Donauebene hin öffnet sich die Landschaft. So werden die rauhen Nord- und Ostwinde durch die Bergkette abgehalten, die niederschlagsreichen und wärmeren Süd-Westwinde können ungehindert in das Gebiet einströmen.

Kaltluft kann in die Donauniederung frei abfließen, weshalb Nebelbildung und Frostgefahr durch Kaltluftseen selten ist. Der Luftstau am vorderen Bayerischen Wald hingegen verursacht einen schnellen Anstieg der Niederschlagsmenge mit zunehmender Höhe, insbesondere in den Wintermonaten in Form von Schnee. Die Schneedecke wiederum schützt die Baumwurzeln vor Frost. Die Durchschnittstemperaturen mit einem Jahresmittel zwischen 7 und 8 Grad liegen günstiger für den Obstanbau als in den übrigen Gebieten des Bayerischen Waldes.
Die Sonnenscheindauer in den Sommermonaten beträgt durchschnittlich 200 Stunden.

Der Streuobsterlebnispfad Lallinger Winkel wurde gefördert aus Mitteln der Europäischen Gemeinschaft, des Naturparks Bayerischer Wald und des Landkreises Deggendorf.

Der Streuobstanbau im Lallinger Winkel

Der Streuobstanbau gehört zu den ältesten landwirtschaftlichen Kulturformen in Niederbayern. Vor rund zweitausend Jahren brachten die Römer das Wissen zur Obstbaumkultur mit und führten Obstarten wie Walnuß, Pfirsich und Wein in das Gebiet zwischen Passau und Regensburg ein.

Kleine Lokalgeschichte

Das Gebiet des bayerischen Nordwaldes wurde dem Kloster Niederalteich 780 von Herzog Tassilo zur Besiedelung übereignet. Die Mönche des Klosters erkannten bald die klimatisch günstigen Voraussetzung für einen gedeihlichen Obstanbau im Lallinger Winkel und brachten Obstarten wie Äpfel, Birnen und Pfirsiche in die Siedlerstellen. Im Laufe des Mittelalters kamen Pflaumen, Kirschen und Zwetschgen dazu.

Die Blütezeit des Obstanbaus im Lallinger Winkel

„Der Obstanbau ist in den Gegenden des linken Donauufers beträchtlich, insbesondere im gebiet um Lalling. Es lasse eine reiche Ausbeute bestgepflegten Obstes zu, welches selbst in fernere Städte zu Wasser und zu Lande verschickt werde."

(Nach einer Amtstatistik des Landgerichtes Deggendorf aus dem 19. Jahrhundert.)

Der Streuobstanbau im Lallinger Winkel war Mitte des 19. Jahrhunderts weit über die Grenzen der Region bekannt und hatte bald den Ruf als Obstschüssel des Bayerischen Waldes.

Förderer der heimischen Obstkultur jener Zeit waren in erster Linie Pfarrer und Lehrer. Namentlich zu nennen ist der 1819 in Dösing geborene Pfarrer Michael Lallinger, der die Qualität des heimischen Obstes durch die Auswahl klimatisch geeigneter Sorten verbesserte und die Kunst des Veredelns lehrte. 1861 wurde eine Distriktbaumschule angelegt, die ganz Niederbayern mit Obstbäumen belieferte. Der 1896 gegründete Pomologenverein warb für den Obstbau in Obstausstellungen und Schnittkursen.

Billigeinfuhren von Plantagenobst und damit Absatzschwierigkeiten für das ungespritzte heimische Obst, die Technisierung der Landwirtschaft und Rodungsprämien zu Beginn der 70er Jahre ließen den Streuobstanbau schwinden. 1951 gab es 7350 Obstbäume, 1972 gab es nur noch 5480.

Streuobstanbau heute – neue Chancen für die Zukunft

Die veränderten Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft zu Natur und Umwelt haben dem Streuobstanbau neue Chancen eröffnet.

Die Nachfrage der Verbraucher nach ungespritztem Obst und naturreinen Produkten steigt ständig. Die Urlaubsgäste genießen das herrliche Landschaftsbild und die Natur im Lallinger Winkel.

Dank staatlicher Förderprogramme wurde auch für die Landwirtschaft neue Perspektiven bei der Anlage von Streuobstwiesen und der Direktvermarktung geschaffen.
Die Initiative „Streuobstanbau über das Jahr 2000" ermöglichte einen neuen Aufschwung der Obstanbauregion Lallinger Winkel. Seit 1992 wurden über 5000 Hochstammobstbäume neu angepflanzt.

Vom regionalen Qualitätsobst und den veredelten Obstköstlichkeiten wie Apfelsaft, Most, Brände und Liköre können Sie sich beim Lallinger Mostfest und beim Hundinger Apfelmarkt überzeugen oder direkt beim Obstbauern aus der Region!

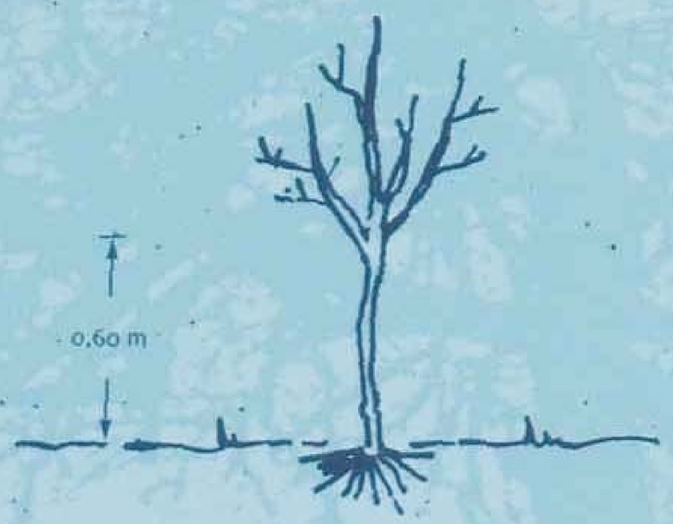
Und noch etwas ganz Besonderes gibt es hier im Lallinger Winkel: Deutschlands einzige Mostkönigin!

Die Formen der Obstgehölze

Fast alle Obstbaumarten sind Veredelungen. Das heißt, eine Kultursorte wird auf eine Unterlage (Wurzel) veredelt. Die Unterlage beeinflußt das Obstgehölz hinsichtlich der Wuchsstärke, Fruchtqualität, Lebensdauer, Ertrag und Pflegeansprüche.

Die typische Baumform der Streuobstwiesen ist der Hochstammbaum

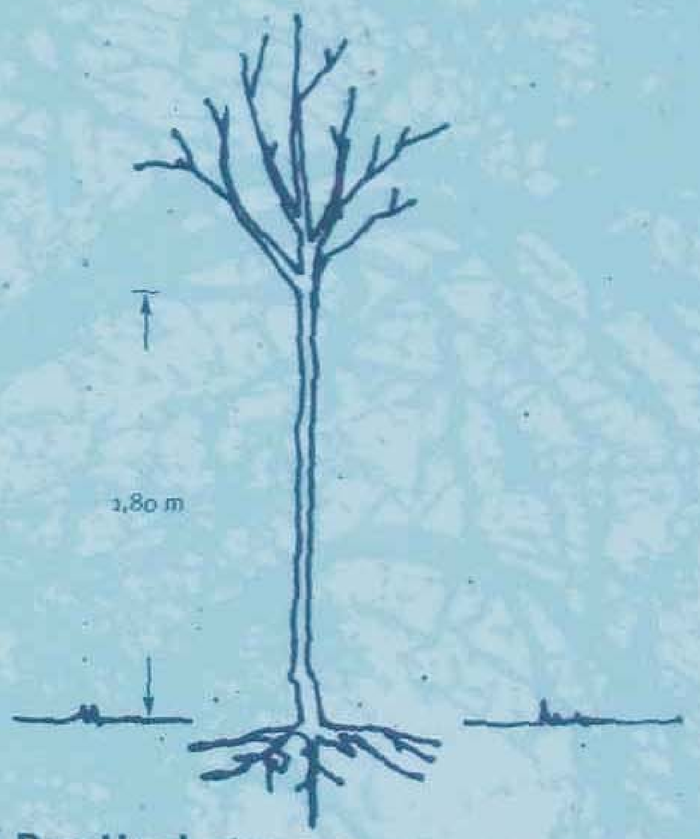
Die markanten, großkronigen Hochstammbäume sind weithin sichtbar in der Landschaft und geben dem Landschaftsbild einen unverwechselbaren Charakter. Diese Stammformen lassen eine extensive Bewirtschaftung der Wiesen durch Mahd oder Viehbeweidung zu.



Der Spindel:

Als Spindel werden alle Veredelungen auf sehr schwachwachsenden Unterlagen bezeichnet.

- sehr schwach wachsend
- Ertrag schon im 1. Standjahr
- Pfahl notwendig, da wenig standfest
- wühlmausempfindlich
- riesige Früchte, leichte Ernte
- Lebensdauer: 20 bis 30 Jahre
- Pflanzabstand: dicht 1 - 3 m
- Verwendung: Obstplantagen, Spalier



Der Hochstamm:

Als Halbstamm bzw. Hochstamm werden starkwachsende Sämlinge als Unterlage bei allen Obstarten bezeichnet.

- starkwachsend
- trägt nach dem 5. Standjahr
- standfestes Wurzelwerk
- robust
- sehr hohe Erträge, aufwendige Ernte bei Tafelobst
- Lebensdauer: 60 bis 100 Jahre
- Pflanzabstand: weit 10 m
- Verwendung: Streuobstwiese, Straßenbaum, Hausbaum

Grundsätzlich ist auch im „pflegeleichtem" Streuobstanbau ein Mindestmaß an Pflege notwendig: ein Erziehungsschnitt für einen regelmäßigen Kronenaufbau in den ersten Jahren, ein Baumpfahl für die ersten zwei Standjahre, sowie ein Stammschutz gegen Wildverbiss.
Beim späteren Auslichtungsschnitt kann dann zu einem mehrjährigen Turnus übergegangen werden.
Ihr örtlicher Gartenbauverein informiert Sie sicher gerne in einem Baumschnittkurs zum richtigen Schnitt in der Praxis!

In der Anpflanzung sehen Sie nebeneinander in der Apfelsorte „Goldparmäne" aufgepflanzt: Hochstamm – Halbstamm – Busch – Spindel. Vergleichen Sie selbst die Unterschiede!

• Diese Tafel wurde gestiftet vom Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Deggendorf e.V.

Was sind Streuobstwiesen?

Die Streuobstwiese ist eine traditionelle Form des Obstbaus, bei der Hochstämme verschiedener Obstarten und -sorten auf Grünland stehen und den Eindruck vermitteln, als ob die Bäume zufällig über die Wiese „gestreut" seien.
Der Name kommt von der unregelmäßigen Anordnung und Zusammensetzung der Baumbestände her, und hat nichts mit den für Obstbäume meist viel zu nassen Streuwiesen zu tun.

Kennzeichen

Großkronige Hochstammbäume
zum Teil auch Halbstammbäume

Pflanzabstand mind. 10 x 10 m

Verwendung robuster, langlebiger Obstsorten

Extensive landwirtschaftliche Doppelnutzung der Obstkultur und der Unterkultur als Wiese oder Weide

Wiesenmahd höchstens zweimal jährlich

keine oder nur geringe Düngung

kein chemischer Pflanzenschutz

Nutzen

Versorgung mit gesundem, heimischen Obst

Sortenvielfalt altbewährter Obstsorten

Landschaftsprägendes Element der Kulturlandschaft

Hoher Erlebnis- und Erholungswert der Landschaft

Verbesserung des Lokalklimas
(Windschutz, Erosionsschutz, Wasserhaushalt)

Wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Biotopverbund.

NATUR PARK BAYERISCHER WALD

Lebensraum Streuobstwiese

Die Streuobstwiese bietet wegen der extensiven Wirtschaftsform und ihrer großen Strukturvielfalt zahlreiche Lebensräume und Nahrungsquellen für Tiere und Pflanzen.

Vielfältiger Lebensraum

durch extensive Bewirtschaftung: Schnittgut und Reisighaufen sind ein ideales Überwinterungsquartier für Eidechsen und Igel. Steinhaufen und Holzstapel sind für Wildbienen, Käferlarven und Schlupfwespen wichtige Lebensräume.

Lebensraum Krone

Die Baumkrone dient als Ansitzwarte für Greifvögel, als Singplatz für Vögel, sowie als Deckung und Schutz vor Witterung.
Artenreich ist hier das Vorkommen Wirbelloser-Gemeinschaften z.B. Schmetterlingslarven.
In Kronen alter Obstbäume nistet sich gelegentlich die Laubholzmistel ein.

Lebensraum Stamm

Baumhöhlen alter Bäume, abgestorbene Äste und Baumstümpfe sind Brutplätze für höhlenbrütende Vogelarten wie Steinkrauz, Grünspecht, Neuntöter oder Gartenrotschwanz.
Zahlreiche Käfer und deren Larven finden auf der Borke Lebensraum und Überwinterungsquartier.
Flechten und Moose besiedeln alte Obstbäume und bieten Lebensgrundlage für spezialisierte Bewohner wie Rüsselkäfer.

Lebensraum Blatt, Blüte, Frucht

Nahrungsquelle für Bienen, Hummeln, Schmetterlingen und Schwebfliegen

Lebensraum Boden

Falllaub und Fallobst bieten nicht nur Vögeln und Insekten, sondern auch Igeln und Schnecken einen reichgedeckten Tisch. Hier finden sich bodenbewohnende Spinnen, Laufkäfer, Ameisen und viele andere Insekten.

Lebensraum Krautschicht

Die artenreichen Pflanzengemeinschaften der Wiesen sind Tummelplätze für Heuschrecken, Käfer und andere Kleinlebewesen.

Lokalsorten des Lallinger Winkels

Im Gegensatz zu Obstplantagen, in denen das Apfelsortiment auf wenige Hochertragssorten beschränkt ist, findet sich in Streuobstbeständen meist eine Vielzahl von Sorten.

Die beachtliche Sortenvielfalt alter Obstsorten resultiert aus der jahrhundertelangen Tradition des Obstbaus.
Landwirte, Lehrer, Pfarrer, Obstbaumwarte und andere Obstliebhaber selektierten Sorten, die besonders gut an die örtlichen Klima- und Standortverhältnisse angepaßt waren, dem Geschmack der Obstbesitzer entgegen kamen oder für die jeweiligen Obstverwertungsmöglichkeiten am besten geeignet waren.
So entstand eine fast unüberschaubare Fülle an Lokalsorten, die als Koch-, Back- und Tafeläpfel, sowie zur Süß- und Gärmostbereitung Verwendung fanden.

Viele Sorten wurden im Volksmund mit Lokalnamen belegt wie „Deggendorfer Frauenapfel" oder „Mettener Rosenapfel". Die Lokalsorten sind ein Teil Kulturgeschichte der jeweiligen Region. Außerhalb ihres Verbreitungsgebietes waren sie meist unbekannt.

Pfarrer Korbinian Aigner (1885-1966) malte naturgetreue Bilder von 1.240 Apfel- und Birnensorten, die er in ganz Bayern und Österreich gesammelt hatte. Er gilt als der „bayerische Apfelpfarrer", der nach alter Tradition im Pfarrgarten Obstsorten kultivierte. Seine gemalten Bilder sehen Sie in der großen und kleinen Apfelparade.

Nach Pfarrer Korbinian Aigner ist eine Apfelsorte benannt, die er 1944 im Konzentrationslager Dachau gezüchtet hat – der Korbiniansapfel. **Entdecken Sie diese Sorte in unserer großen Apfelparade!**

Mit der Marktumstellung auf Hochertragssorten, dem Rückgang der Mosterei und Rodungsaktionen in den 70er Jahren sind viele dieser Lokalsorten heute verschwunden.

Pfarrer Aigner ist es zu verdanken, daß der „Deggendorfer Frauenapfel" und der „Mettener Rosenapfel" zumindest im Bild erhalten blieben. Heute sind diese Sorten auch in unserer Region weitgehend unbekannt und aus dem Sortiment verschwunden.

Deggendorfer Frauenapfel

Eine Lokalsorte, die bis heute ihren festen Stellenwert im hiesigen Obstanbau hat ist Fromms Goldrenette – das Apfelgold aus dem Lallinger Winkel.

Zu den alt bewährten und traditionell angebauten Apfelsorten im Lallinger Winkel gehören:

Schöner aus Boskoop, Dülmener Herbstrosenapfel, Sommermaschanzker, Rheinischer Bohnapfel, Gravensteiner, Goldparmäne und viele mehr.

Entdecken Sie diese Sorten in unserer kleinen Apfelparade!

Sortenvielfalt statt Monokultur, das wußten schon unsere Väter, bringt Vorteile im Obstanbau: Bessere Befruchtung und damit höhere Erträge, weniger Krankheiten und Schädlinge, gestaffelte Ernte- und Lagervorhaltung und viele, viele Geschmacksvarianten!

Diese Tafel wurde gestiftet vom Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Deggendorf e.V.

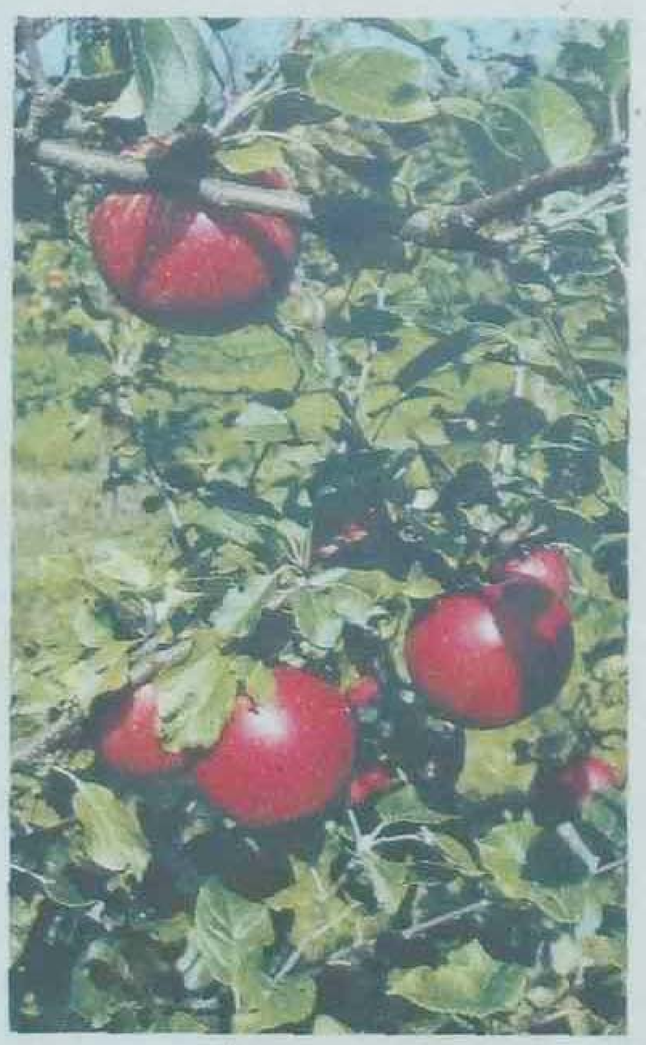
Neue resistente Apfelsorten

Da im ökologischen Streuobstanbau weder Dünger noch Spritzmittel angewandt werden, werden von den Obstbauern heute robuste und wenig krankheits- und schädlingsanfällige Sorten im Anbau bevorzugt.

Die meisten altbewährten Apfelsorten sind im 19. Jahrhundert entstanden, indem man Apfelbäume aus Kerne zog und die Bäume mit den schönsten Früchten weiter vermehrte. Die Apfelsorten selbst rührten meist aus Zufallfunden.

Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde mit einer systematischen Züchtungsarbeit begonnen. Die Verbesserung der Fruchtqualität, des Ertrages und die Einkreuzung von Krankheitsresistenzen waren die vorrangigen Züchtungsziele.

In den letzten Jahrzehnten setzten sich dabei im intensiven Erwerbsobstanbau (Plantagenkultur) Sorten durch, die einen sehr hohen Ertrag und einen „verkaufsgerechten" Geschmack brachten wie zum Beispiel die Sorte „Golden Delicious". Diese Sorten sind für den Streuobstwiesenanbau denkbar ungeeignet, weil sie ein hohes Maß an Pflanzschutz erfordern!



Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit waren in der ehemaligen DDR die Züchtungsziele anders ausgelegt, um teuere Pflanzenschutzmittel zu sparen: gesucht wurden Sorten mit einer Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlingen, aber auch gegen Kälte, Trockenheit und Hitze.

So entstanden in Pillnitz bei Dresden viele Neuzüchtungen, darunter auch die sogenannten **Re**-Sorten (re=resistent) mit zum Teil großer Widerstandsfähigkeit gegenüber Schorf, Mehltau, Feuerbrand, Obstbaumspinnmilbe und Blütenfrost.
Relinda, **Re**mo, **Re**tina und **Re**glindis können Sie hier in diesem Bereich des Obsterlebnispfades finden.
Auch aus anderen Ländern wie den Vereinigten Staaten („Florina"), Frankreich („Delbarestivale") und Tschechien („Topaz") kommen einige vielversprechende neue Apfelsorten.

Inwieweit sich die neuen Obstsorten für den Streuobstanbau unter den klimatischen Bedingungen des Lallinger Winkels hinsichtlich Geschmack und Ertrag bewähren, kann erst nach einigen Jahren festgestellt werden. Zu Testzwecken sind einige dieser Sorten hier aufgepflanzt.

Grundsätzlich sollten neue Apfelsorten die regional bewährten Sorten nicht verdrängen, sondern ergänzen.

Die regionale Sortenvielfalt muß auf alle Fälle erhalten bleiben, um für nachfolgende Generationen das Genpotential und den kulturhistorischen Wert der altbewährten Sorten zu erhalten!

Diese Tafel wurde gestiftet vom Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Deggendorf e.V.